

Faruk Šehić: „Von der Una“

Fluss der Erinnerung

Von Undine Fuchs

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 10.04.2025

Vierzehn Jahre nach der Erstveröffentlichung erscheint Faruk Šehićs prämierter Debütroman „Von der Una“ nun auf Deutsch. In schillernder Bildsprache taucht er in eine Welt ein, die vom Krieg zerstört wurde und die entlang des Flusses Una doch wieder zum Leben erwacht.

Als der Bosnienkrieg 1992 über die Heimatstadt von Faruk Šehić hereinbrach, war er 22 Jahre alt. Eigentlich studierte er Veterinärmedizin. Doch der junge Mann sah das multikulturelle Leben bedroht und schloss sich der bosnischen Armee an. Später wird er sagen, wer den Krieg erlebt hat, brauche „eine Möglichkeit, das Erlebte nach außen zu kehren“.

Schon Walter Benjamin suchte in seinem Essay „Erfahrung und Armut“ nach Möglichkeiten, die Erfahrung des Krieges zum Ausdruck zu bringen – und beschreibt den Versuch, Kontinuität durch Erzählen zu schaffen. Auch für Šehić steht das Schreiben für eine solche Möglichkeit – ebenso wie für Mustafa Husar, den Protagonisten seines Debütromans „Von der Una“. Husar ist Dichter. Und zugleich Kriegsoffer und -täter. Wie der Autor sucht er durch das Erzählen nach Heilung.

„Wie ihr wisst, ist das Zeitband zwischen dem Vor- und dem Nachkriegsleben gerissen, diese Diskontinuität galt es zu überbrücken. Ich muss wohl zu einem Zeitreisenden werden und zurückkehren. Den Krieg überfliegen, obwohl das unmöglich ist [...]. Das Zeitband finden und es mit diesem Moment in der Gegenwart verbinden. Denn ich will heil sein, und sei es nur in der Erinnerung.“

„Von der Una“ entfaltet den Versuch einer solchen Heilung mittels Erinnerung und Sprache. Ein Versuch, der sich gegen die Zerstörung richtet. In einem Interview äußerte Šehić: „Die serbischen Nationalisten wollten unsere Kultur ausradieren. Sie bombardierten Theater und Bibliotheken.“ So überrascht es kaum, dass in „Von der Una“ ein im Krieg beschädigtes Kulturhaus zur Möglichkeitsbedingung des Erzählens avanciert.

Poetisch schillernde Bildsprache

Das Geheimnis des Erinnerns hütet darin die mysteriöse Figur eines Fakirs: Wie ein fremdartiges Relikt erscheint dieser auf der ehemaligen Bühne des Kulturhauses – und versetzt Husar in Trance. Diese beinahe magische Überlagerung von Hypnose, Erinnerung und Sprache setzt „Von der Una“ in einer poetisch schillernden Bildsprache um:

Faruk Šehić

Von der Una

Übersetzt von Elvira Veselinović

Voland & Quist

240 Seiten

24 Euro

„Jedes Mal, wenn der Fakir eine Zahl sagte, organisierte ich die Gedanken-Tsunamis zu sinnvollen Einheiten und verwandelte sie in Beichtsätze. [...] Ich bin wie der Schalter an einem Instrument zur Enträtselung von Menschenleben, man muss mich nur drücken; ich bin ein Instrument mit Fernglascharakter, Okular, Tubus und Vergrößerungsglas, gekreuzt mit einer langhalsigen Orchidee. Durch deren Trompete werde ich Geschichten ausstoßen.“

Während Husars Körper also den Kinossessel nicht verlässt, entfaltet der Roman eine intime Welt der Vergangenheit. In der Hypnose wird erzählbar, was durch die im Krieg erlebte Gewalt verschüttet schien. Entlang der Una, dem Fluss, an dem Husar aufwuchs, entwirft der Autor eine Art Erinnerungskabinett: Husar treibt durch Szenen aus Kindheit, Jugend und Krieg; Prosa und Gedicht gehen ineinander über; Erinnerung und Fantasie verschwimmen ineinander.

In einer Poetik des Klaffens und Fließens

In der Hypnose kehrt Husar zurück in das – längst zerstörte – Haus seiner Großmutter, das in der kindlichen Fantasie nachts zu Wanderungen aufbricht. Er erinnert sich an seine Spiele am Flussufer, bei denen er selbst zum Mischwesen aus Fisch und Mensch wurde. Und er betrachtet seine im Krieg zugefügten Narben, in denen eine Art Schatten-Ich lebt, das ihm zum Gesprächspartner über seine Ängste wird. So beginnt er eine Sprache für die erlebte – aber auch für die von ihm zugefügte – Gewalt zu finden. In einer Poetik des Klaffens und Fließens stehen die einzelnen Erinnerungsszenen lose nebeneinander und werden doch zusammengehalten durch die leuchtende Sprache – und die Una.

„Das Morgengrauen zerstreute den Zauber, und die Sonne setzte sich auf den Balkon. Die Morgenröte entstieg der Una, tauchte aus dem Nebel und dem Dunst des Flusses empor. Die Ätherfische starben, die Menschen erwachten, Nacht um Nacht ein beständiger Kreislauf.“

Der linearen menschlichen Zeit, in deren „Zeitband“ sich die Gewalt eingeschrieben hat, setzt der Autor die zyklischen Abläufe des Flusses entgegen. Wie schon in seinem Gedichtband „Über Flüsse“ avanciert die Una zur Heterotopie, zum Raum, in dem sich Schutz und Zerstörung überlagern. So bleibt Schreiben bei Šehić unhintergebar ein Schreiben nach der Gewalt. Mit „Von der Una“ schafft er einen beeindruckenden Roman, dessen poetische Kraft zwischen dem Erinnern an den Krieg und dem Erinnern an das Schöne zu vermitteln vermag.